

# Merieburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

M 167.

Donnerstag den 23. October.

1879.

## Politische Uebersicht.

Die österreichische Regierung hat die Einfuhr von Reben und Rebenbestandtheilen verboten. In Spanien und zwar in der Provinz Murcia hat eine große Ueberschwemmung stattgefunden, bei welcher über 500 Menschen um ihr Leben gekommen sind.

Jafub Khan, der Emir von Afghanistan, hat sich die Erfahrungen seiner kurzen Regierungzeit so zu Herzen genommen, daß er abankten will. Die Engländer suchen ihn von diesem Schritt abzuhalten, innerlich freuen sie sich aber sehr über denselben. Man sagt, daß Jafub Khans fünfjähriger Sohn unter der Vormundschaft Englands den afghanischen Thron bestiegen würde. Eine solche Vormundschaft hätte dann natürlich die allmähliche Einverleibung des Landes in das britische Indien zu bedeuten. — Auf welche wenig anständige Weise sich die Engländer des Zuluönias Gernapo bemächtigt haben, geht aus einem Briefe des Bischofs Coceno von Natal hervor. In demselben heißt es: „Nachdem der König von britischen Truppen nach allen Seiten hin zwei Monate lang gehetzt worden war, wurde schließlich folgendes Mittel von dem großen englischen General zu seiner Gefangennahme angewandt — denn Lord Gifford hat ohne Zweifel auf Weisung gehandelt. Fünf Julus wurden gefangen und peinlich ins Verhör genommen, wo der König sich verberge. Die Leute behaupten auf ihrer Erklärung, daß sie nicht wüßten, wo er sei, worauf sie sämmtlich mit der neunhündigjährigen Frage ausgepeitscht wurden; mit welchem Rechte, möge jeder Engländer sich beantworten. Sie ertrugen die Peitsche und weigerten sich noch immer, ihres Königs Schlupfwinkel zu verrathen. Zweien derselben gelang es, zu entfliehen. Dann wurde folgendes Mittel zur Anwendung gebracht, das in diesem Kriege schon einmal probirt worden war: Man führte sie mit verbundenen Augen jeden auf einen besonderen Fleck, feuerte zwei Flintenschüsse ab, so daß jeder Einzelne glaubte, seine beiden Kameraden seien erschossen worden. In dieser Weise wurde das Geheißnis von Einem oder Mehreren erpreßt. Ich bin neugierig, ob dieses würdige Verfahren in den Staubbüchern richtig vermerkt werden wird.“

Die Kaiserin Eugenie muß wirklich gestört sein, denn sie hat den unwiderstehlichen Entschluß ausgesprochen, eine Reise in's Zulusland zu machen, um auf der Stelle, wo ihr Sohn gefallen ist, zu beten.

Montenegro rüßt gegen die Türken und will in der That feindselig gegen dieselben vorgehen, wenn sie bis zum 27. d. die noch besetzt gehaltenen Ortshäfen Gufinje und Blava dem Berliner Vertrage gemäß nicht herausgeben.

## Deutschland.

— (Der Kaiser) ist gestern im besten Wohlbefinden in Berlin eingetroffen.

— (Prinz Wilhelm), der älteste Sohn des Kronprinzen, wird im Winter beim ersten Garderegiment zu Fuß Dienst thun, weshalb er schon in der nächsten Woche aus Italien zurückkehren wird.

— (Staatsminister v. Bülow) ist auf der Reise nach Italien in Frankfurt a. M. von

einem Schlagfluß getroffen worden und gestorben. Er war erst 63 Jahre alt. Man darf dreist behaupten, daß Minister v. Bülow sich zu Tode gearbeitet hat.

— (Die Reise des Cultusministers) an den Rhein wird in der That einem Triumphzuge gleichen. Die ultramontanen Blätter fordern dazu auf, den Mann festlich zu empfangen, der schon jetzt die Art so kräftig an das System Falk legt.

— (Zum deutsch-österreichischen Bündniß) schreibt die „Köln. Ztg.“ weiter: „Nicht ohne große Bedenken hat Kaiser Wilhelm sich wegen lassen, in die neue Wendung der Dinge zu willigen, die zu der Allianz mit Oesterreich geführt hat. Aber der Uebermuth und die Feindseligkeit Russlands waren so weit gestiegen, daß die Selbstachtung Deutschlands nöthigte, auf seine eigene Sicherheit bedacht zu sein. Seit Menschenaltern genos der deutsche Gesandte in Rußland eine bevorzugte Stellung und auch General v. Schweinitz war bisher vom russischen Hofe sehr wohl gelitten. Das hatte sich zu dessen eigenem Erstaunen völlig geändert. Er sah sich vernachlässigt und den französischen Botschafter auffallend ausgezeichnet. Der Großfürst Nikolaus, der Bruder des Kaisers, erschien in Berlin, stieg in der russischen Botschaft ab, erklärte, er verweile hier nur incognito, trat aber ans Fenster und freute sich, wenn er von preussischen Offizieren erkannt und begrüßt wurde; von dem Kaiser und dem kaiserlichen Hofe nahm er keine Notiz. Man könnte noch andere Beweise dafür anführen, daß die feindseligen Hegerieen der russischen Presse nicht ohne hohe Begünstigung stattfanden. England hat jetzt, was so lange sein Wunsch gewesen, eine Allianz auf dem Festlande für den Fall, daß Russlands Uebergriffen entgegengetreten werden müßte. Rußland scheint im letzten Augenblicke eingesehen zu haben, daß es in seinem Auftreten gegen Deutschland zu weit gegangen sei; Fürst Bismarck hatte einmal das Vergnügen, die russischen Botschafter Drow, Lobanow und Dubril zugleich an seiner Tafel zu sehen; seine Entschlüsse waren aber gefast.“

— (Stöcker's Hülfsstruppen.) In Dresden hat sich ein Deutscher Reformverein gebildet, der, wenn der „Dresdener Anzeiger“ richtig berichtet ist, vollkommen auf dem Boden des in der Broschüre von Egon Waldegg: „Die Judenfrage gegenüber dem deutschen Handel und Gewerbe“ entwickelten Programms steht. In dieser Broschüre wird unter anderem verlangt: „Verdrängung der Angehörigen der semitischen Rasse aus den gelegentlichen Körperschaften des Deutschen Reichs und der Einzelstaaten, sowie aus den ihnen eingeräumten Stellungen im Reichs- und Staatsdienste,“ ferner solle den Juden kein Bürgerrecht gegeben werden, ja der Verkauf möge, sie alle dahin geschicktes Land wiedergegeben und sie alle dahin geschickt werden.“ Danach scheint allerdings der neue Verein in Dresden eine förmliche „Judenbege“ a la Stöcker in Berlin inszeniren zu wollen. Die „Dresdener Nachrichten“ haben lange schon in ebendieser Richtung agirt.

— (Stöcker's unwahre Behauptung) in der Generalynode über die absichtliche Vernachlässigung der Seelsorge seitens des Berliner Magistrats in den städtischen Krankenhäusern u. s. w.

haben kurze Beine gehabt und eine glänzende Widerlegung erfahren. Die Seelsorge ist im städtischen Krankenhause am Friedrichshain dem Prediger Basse übertragen, welcher wöchentlich drei Mal die Anstalt besucht und jede Woche ein Mal an jedes Krankenbett tritt, außerdem aber bei jedem Besuch noch in den Krankenfällen anfragen läßt, ob Jemand ihn besonders zu sprechen wünsche. Da die meisten Kranken bettlägerig sind, so ist eine Anstalts-Kirche nicht nöthig, wenn sie auch repräsentabler ist, und es wird in den einzelnen Sälen abwechselnd vollständiger Gottesdienst gehalten, so daß alle 14 Tage jeder Saal einmal an die Reihe kommt. Eine Bibliothek ist ebenfalls zur Vertheilung angemessener Lectüre vorhanden. Aber auch jeder Wunsch der Kranken nach ihrem früheren Seelsorger wird berücksichtigt und diesem sofort übermittelt, und jeder freiwillige Besuch eines Geistlichen bei seinen Parochianern findet aufmerksames Entgegenkommen. Bei jedem Begräbniß wird den Angehörigen unentgeltliche Mitwirkung des Geistlichen angeboten, und sehr häufig amiren andere Geistliche, je nach Wahl der Hinterbliebenen in der würdig ausgestatteten Trauerkapelle der Anstalt. Das sind die „traurigen Zustände,“ um derentwillen die Generalynode eine Umänderung der Seelsorge für nothwendig hält, damit die Kirche ein Recht habe, in die inneren Angelegenheiten der Anstalten anordnen einzugreifen. Wädhlich der Herr Hosprediger Stöcker giebt dem Volke ein erhebedes priesterliches Beispiel, indem er auf solche Weise der Wahrheit Gewalt anthut, ein erhebederes noch als durch seine christliche Nächstenliebe gegen die Juden.

— (Zur Schankstättener), jener neuesten Erfindung zur außergewöhnlichen Besteuerung der Wirthe, deren wir in einer der letzten Nummern Erwähnung thaten, erfahren wir noch Folgendes: Gleichwie für die Gewerbesteuer sind für die neue Steuer unter Zugrundelegung einer Classification der einzelnen Ortschaften nach ihrer Größe und Bedeutung, Durchschnittssätze festgesetzt, welche mit der Zahl der Schankgewerbetreibenden (Bier-, Branntwein- oder Weinshank) multiplicirt den Betrag der neuen Steuer in den betreffenden Ortschaften repräsentiren sollen. Ferner sind im Entwurf Minimalätze für die einzelnen Ortschaften aufgestellt, unter welchen kein Schankwirth in den betreffenden Ortschaften zu besteuern ist. Für Berlin sind die höchsten Sätze angenommen, und zwar ist als Durchschnittssatz etwas über 200 Mk. und als Minimalatz 24 Mk. hergestellt. Da diese Steuer sämmtliche Destillateure, die einen Kleinhandel betreiben, Schankwirth, Restaurateure und Gastwirth treffen wird, so würde Berlin, welches allein nahe an 6000 derartige Gewerbetreibende enthält, nahezu 1,200,000 Mk. jährlich an der Schankstättensteuer aufzubringen haben. Die Steuerpflichtigen sollen nach der Höhe ihres Abzages besteuert werden, ohne Grenze für die Höhe der Steuer, die nur unter den gesetzlich fixirten Minimalatz nicht herabgehen darf. Beispielsweise werden in Berlin einige der größten Bierlocal-Inhaber, nach dem im Entwurf aufgestellten Tarif, 15,000 Mk. und auch darüber jährlich an Schankstättensteuer zu entrichten haben. Jedenfalls wird die Steuer auch für die hiesigen Wirthe eine hohe sein.

(Zimmer mehr Entgegenkommen.) Dr. Falk hatte in Ausführung des Klostersgesetzes angeordnet, daß die Landräthe jedes halbe Jahr Nachweisungen über den Personalbestand der klösterlichen Niederlassungen aufzustellen und dieselben der Regierung einzureichen hätten. Es war diese letztere Vorschrift hauptsächlich deshalb erlassen worden, um kontrolliren zu können, ob nicht in unbefugter Weise neue Mitglieder aufgenommen seien. Denn für die Mehrheit der Orden verbietet das Klostersgesetz, wie bekannt, die Aufnahme von neuen Mitgliedern, und nur für Orden, die sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, kann vom Ministerium die Ermächtigung zur Aufnahme neuer Mitglieder gestattet werden. Neuerdings ist, wie verlautet, aus höhere Weisung von Berlin, im Regierungsbezirk Minden von der Regierung den Landräthen die Eröffnung gemacht worden, daß die halbjährlichen Nachweisungen über den Personalbestand der klösterlichen Niederlassungen ferner nicht mehr einzureichen seien.

(Neue Postuniform.) Nach den Mittheilungen der Deutschen Verkehrszeitung ist die Einführung einer neuen, den Post- und Telegraphenbeamten gemeinsamen Uniform im Werte und der darauf gerichtete Antrag der Entscheidung des Kaisers vorgelegt. Ob demnächst auch eine Aenderung der Vorschriften in Bezug auf die Verpflichtung zum Tragen der Uniform eintreten wird, ist der genannten Zeitung nicht bekannt, doch giebt sie zu verstehen, daß die Anlegung der Uniform allen Beamten der Post- und Telegraphenämter bei Erledigung ihrer Amtsgeschäfte zur Pflicht gemacht würde, gleichviel, ob sie dabei für gewöhnlich mit dem Publikum zu verkehren haben oder nicht. Es ist übrigens noch gar nicht lange her, daß die Postbeamten eine neue, die jetzige, Uniform erhalten haben, an welcher die Postbeamten nichts Schönes finden können und wir auch nicht.

(Die Rheinische Eisenbahn) ist nochmals angegangen worden, sich für 6 pCt. Rente und eine Convertirungsprämie verstaatlichen zu lassen. Man glaubt allgemein, daß diese Bahn es unter 6 1/2 pCt. nicht thut und dann noch ungern.

(Gewerkvereine.) Der Polizeidirector von Chemnitz hat auf Grund des Sozialistengesetzes ein gegen die Organisation der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine gerichtetes Verbot erlassen. In Folge dessen ist Herr Dr. Max Hirsch nach Dresden gereist, um vom sächsischen Minister des Innern eine Zurücknahme des Verbots zu erwirken.

(Ueber die Elbinger Schulangelegenheit) bringen die dortigen Blätter folgende Mittheilungen: „Die Entscheidung des Cultusministers in unserer Schulangelegenheit ist eingetroffen. Herr v. Puttkamer lehnt jedes Eingehen auf die Vorstellungen unserer städtischen Behörden ab, unterlag die Eröffnung der letzten, das System abschließenden paritätischen Schule und ordnet die sofortige Organisation einer confessionellen katholischen Volksschule an. Die von ihm verlangte Darstellung ist am Montag hier abgegangen. Er hat dieselbe Dienstag erhalten und am folgenden Tage, also nach kurzer Prüfung und Erwägung, seine verlagende Entscheidung bereits getroffen und ausgefertigt. Der Magistrat erläßt in Folge der Entscheidung folgende Bekanntmachung: „Nachdem durch Verfügung des Herrn Cultusministers vom 14. d. M. angeordnet worden ist, daß die von uns im Einverständniß mit der königlichen Regierung in Danzig für den Beginn des Wintersemesters in Aussicht genommene Simultanströmung der hiesigen Knabenschule — entsprechend der bereits seit drei Jahren bezüglich der Mädchenschulen bestehenden Einrichtung — wieder rückgängig gemacht werden soll, sind wir genöthigt, die Eltern der schulpflichtigen Knaben hierdurch aufzufordern, dieselben fortan wieder in diejenigen Schulen zu schicken, welche sie bis zum Beginn der Herbstferien besucht haben. Der Unterricht beginnt Montag, den 20. d. M., Vormittags 8 Uhr, Elbing, den 16. October 1879. Der Magistrat.“ Das Schönste bei der Sache ist, daß die dortigen simultanen Mädchenschulen weiter bestehen, jedoch wird sich der Cultusminister wohl beugen, auch diese wieder zu confessioniren. Trotz der obigen Bekanntmachung aber haben die Elbinger Knaben dennoch Ferien, denn der Magistrat sah sich am

Montag zu folgender Bekanntmachung genöthigt: „Da der Kirchenvorstand der Nikolaikirche erklärt hat, daß der Kirche gehörige Schulhaus in der Filtterstraße zu Schulzwecken fürderhin nicht mehr hergeben zu wollen, so müssen bis zur Beschaffung anderweiter Schulräume die Ferien der katholischen Knabenschule auf unbestimmte Zeit verlängert werden.“ Wahrhaftig erbauliche Zustände! — (Neun Sozialdemokraten) sind, weil sie verdeckte Zusammenkünfte hielten, aus Berlin ausgewiesen worden.

### Die Generalsynode.

Montagsitzung. Die Synodalen Stöcker und Taucher hatten einen Antrag auf Erlass einer neuen Instruction zur Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. Septbr. 1873 gestellt. Stöcker motivirte denselben und führt dabei an, daß vielfach Fälle vorgekommen seien, in welchen ein Gemeinderathsmittelglied weder in die Kirche, noch zum Abendmahl, ja auch nicht einmal zur Sitzung gekommen sei. In einer solchen Körperlichkeit sei sogar einem Mitgliede, das durch Selbstmord erbe, durch Ausschließen von den Sigen Anerkennung ausgesprochen worden. Der Präsident des Oberkirchenraths erkennt das Bedürfnis einer Revision jener Instruction an, stellt auch die Erwägung des Stöcker-Taucher'schen Antrages in Aussicht, worauf auf Antrag Hegel u. Gen. zur Tagesordnung übergegangen wird. Es wird darauf auf Antrag der Finanzcommission beschlossen, daß die Synodalen während Beurlaubungen keine Präsenzen erhalten, außer wenn der Urlaub durch Krankheit während ihres Aufenthalts in Berlin veranlaßt ist.

Dienstagsitzung. Auf der Tagesordnung stand der Gesetzentwurf betr. das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen. In § 1, welcher nach dem Entwurf bestimmt, daß Geistliche nach 10jähriger Dienstzeit pensionsfähig sind, wird diese Voraussetzung gestrichen, so daß die Pensionsberechtigung mit dem Beginn der Dienstunfähigkeit eintritt. Zu § 3 wird ein vom Synodalen Engelbert beantragter Zusatz angenommen, daß der Oberkirchenrath auch an Geistliche, welche nicht direct in der Landeskirche, sondern innerhalb derselben im Dienste der innern und äußern Mission wirken, die Pensionsberechtigung verleihen kann. Die Dienstzeit (§ 5) wird von der Ordination an gerechnet, dann die Zeit, während welcher ein Geistlicher vom 25. Lebensjahre ab in einem kirchenregimentlichen Amte gestanden hat. Sonst wird das ganze Gesetz genau nach dem von uns in Nr. 154 vom 30. Septbr. mitgetheilten Entwurfe angenommen.

### Parlamentarische Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus wird Dienstag den 28. d. eröffnet werden.

### Provinz und Umgegend.

† Von sämtlichen Provinzen des preussischen Staates hat die Provinz Sachsen den bestdotirten Emeritenfonds, er ist stärker als der der Provinzen Brandenburg, Schlesien und Posen zusammengewonnen. Nacht Sachsen hat Brandenburg für die Emeriten die meisten Mittel disponibel.

† Der „Magnetiseur“ Hansen ist nun schon bis nach Weisenfels gekommen, oder besser gesagt, er wird demnächst dort eintreffen, um den Weisenfelsern seinen faulen Zauber vorzumachen.

† Auf einen eigenthümlichen Schwindel ist ein noch nicht ermitteltes Individuum in Halle verfallen, indem es für ein „Extrablatt“ einer dortigen Zeitung Annoncen sammelte und theilweise auch sammt der Gebühren erhielt.

† Gestern hat in Raumburg der 2. Protestantentag des (liberalen) Protestantenvereins für die Provinz Sachsen stattgefunden.

† Die Stadt Freyburg a/U. wird die Ertrungenschaft eines Amtsgerichts mit 2 Amtsrichtern durch einen solennen Subscriptionsball mit Festessen in den nächsten Tagen feiern.

† In Calbe a/S. ist ein armer Arbeiter mit einer Erbschaft von 180 000 Mk. überrascht worden, welche ihm ein vor langer Zeit nach Amerika ausgewandertes Bruder hinterlassen hat.

† Die Stadtverordneten von Magdeburg haben ihrem Oberbürgermeister, Herrn Hasselbach,

zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum 3000 Mk. jährliche Gehaltserhöhung als Festgabe verehrt. Prätisch und schön.

† Eine alleinlebende Dame in Burg hat der Stadt unter dem Namen „Infobildung“ ein Kapital von 90 000 Mk. zur Errichtung einer Anstalt, in welcher Töchter unbemittelter, aber braver Eltern nach ihrer Confirmation für ihr ferneres Fortkommen vorbereitet und unterrichtet werden sollen, zum Geschenk gemacht.

† In Sandersleben wurde am Mittwoch der Gerichtsschreiber Sonnenschildt nebst Frau wegen Urkundensäufchung verhaftet und nach Halle abgeführt. Vorkter Lebenswandel hatte den Mann zum Verbrechen verleitet.

† Ein seltsames Eisenbahnprojekt ist die neuerdings ernstlich zur Sprache gebrachte Linie Friedruchroda-Salungen; dieselbe soll sich in großen Curven bis auf das Hochland zwischen Inlelsberg und Spießberg hinaufwinden, ja, sogar eine „Station Inlelsberg“ erhalten und über den nordwestlichen Theil des Thüringer Waldes hin nach Liebenstein zuführen, sodann aber in bedeutendem Maße die Berge überschreiten und schließlich in die Feldbahn münden.

† Als am Freitag der Landbriefträger Dienelt, von Hohentanne (in der Elbaue) kommend, in Dienstverrichtung sich nach Kleinvoigtberg begab, wurde er von 3 Stroldem in den Worten angehalten: „Welche Zeit ist es?“ „Es ist gegen 3 Uhr,“ antwortete D., worauf einer der Stroldem ihn aufforderte, er solle nach der Uhr sehen. Aber noch waren diese Worte nicht ausgeprochen, als der Briefträger am Halse gepackt ward. Schnell entschlossen wirft der Bedrohte seinen Angreifer zu Boden und verlegt einem andern mit seinem Knotenfloß einen wuchtigen Hieb über den Kopf, so daß derselbe sofort zusammensinkt und liegen bleibt. Darauf ergriffen die beiden Spießgesellen die Flucht, ohne sich weiter um ihren Kameraden zu kümmern.

† Ein kuroser Selbstmörder war der Bauer Johann Böhme in Marienthal bei Zwickau, welcher sich vor Kurzem durch Erhängen zwid. Als seine Ehefrau an diesem Tage ausgegangen war, nahm er sein Rastrzeug her und barberte sich. Hierauf hat er verschiedene Messer und Nadeln um den Leib gebunden, dann neun Weiberröcke übereinander angezogen, das schwarze Wams der Frau angelegt und darunter zwei Paar Weibsbärme, an welchen er vorn die Spigen recht ordentlich hervorgezogen. Ferner hat er drei blaue, eine weiße und eine schwarze Schürze verbunden, zwei blaue Schürzen über den Rücken gehängt, vier Halbtücher um den Hals geknüpft und drei Hüben aufgelegt. In dieser Gesamtgarderobe seiner Ehehälfte hing er sich an einem Balken auf — und zwar nur deshalb, um seine Frau recht zu ärgern.

† Wie außerordentlich sich der Hamster unter ihm zuzugenden Verhältnissen vermehrt und wie schwer es hält, ihn auszurotten, beweist der Umstand, daß in den letzten sechs Wochen in der Feldmark eines Dorfes in der Nähe von Aschersleben, von sechs sogenannten Hamsterjägern in Summa etwa 26,000 Stück Hamster theils gefangen, theils beim Graben nach ihren Winterverräthen erlegt wurden. Dazu kommen noch die vielen Hamster, welche dann im Frühling gefangen und die ungeheure Menge, die von Raubvögeln, von Füchsen, Iltis und den Krähen vertilgt werden. Die Felle, von denen das Schod mit vier Mark bezahlt wird, werden sämtlich nach Leipzig verhandelt.

### Vermischtes.

\* (Ein Stenograph) in Duisburg hatte eine Postkarte mit 16 000 Worten in 72 Zeilen verfaßt, die gedruckt 12 Spalten der „Königlichen Zeitung“ ausmachen würden. Seither galt eine Postkarte mit etwa 10 000 Worten nach Cabelsbergers System für eine außergewöhnliche Beistellung.

\* Auch eine Strafe. In einem Berliner Restaurant, das einen lebhaft frequentirten Mittagstisch führt, waren öfter Gäste ohne Bezahlung durchgegangen. Endlich wurden vor einigen Tagen drei Personen abgefaßt, die sich das Mittagsmahl gratis verschaffen wollten. Die Leute nicht einen Pfennig bei sich hatten, ließ sie der Wirth nach der Küche transportiren, wo sie zur Strafe eine halbe Stunde Meerrettig reiben und Zwiebel schneiden mußten.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

**Halt! Im Gasthof zum goldenen Hahn, halt!**  
Gottthardtsstraße.

**Verkauf nur einige Tage.**

**Grosse Gelegenheitskäufe,**

bestehend in **Seidenband, Weiß-, Strumpf- und Wollwaren, Schürzen und Unterhosen, Gardinen** zu bisher noch nie gekannten thatsächlich billigen Preisen, nur gute, frische Sachen.

**Für Herren.**

Die neuesten 3 fach leinenen Kragen nur 30 Pf., Cravatten nur 10 Pf., elegante Mechanique-Sachen nur 35 Pf., Westen, Cravatts etc. nur 25 Pf., Unterhosenkleider 1,25 Mt., überall 3,50 Mt., Stulpen 3 fach 15 Pf., Strümpfe in großer Auswahl von 25 Pf., die feinsten leinenen Taschentücher, 1/2 Dyd. nur 2 Mt., elegante Chemisets nur 30 Pf., prachtvolle Halsstücker nur 35 Pf. (1 Elle lang), Hosenträger, Patent-Gummis, 60 Pf. (sonst 1,75 Mt.), wollene Hemden nur 1,25 Mt. (das ist ungläublich), Mandententücher unzwecklich mit Patentmechanique nur 25 Pf. (reeller Werth 1,10 Mt.), wollene und seidene Cachenez in großer Auswahl, fabelhaft billig. 5000 Stück seidene Kassen- und Rippsänder, Meter von 10 Pf., die neuesten Kragen mit echten Spitzen nur 20 Pf., Stulpen nur 15 Pf.,

**Für Damen.**

schöne Tücher in allen Farben 40 Pf. (enorm billig), echte feilkantige Sammetbänder nur 10 Pf., große Schürzen nur 40 Pf., Schleier von 30 Pf., die allernuesten nur 50 Pf., Strümpfe, das Paar nur 25 Pf. (Arbeitslohn kostet mehr), Seidenrips zu Kleidern und Schürzen, Elle 2 Mt. (Fabrikpreis ist 4,50 Mt.), die neuesten Tücher nur 20 Pf., Tüll-Decken 15 Pf., die allernuesten Füll-Häubchen, Sandarbeit, nur 50 Pf., die allernuesten Tüll-Schürzen mit hochleganter Stiderei nur 2 Mt. (sind unter 8 Mark gar nicht vergessbar), Stiderei-Strümpfe nur 10 Pf., Unterröcke von 1,50 Mt. an, 5000 hochlegante ganz große Umhangstücher, bekannter Preis überall 7,50 Mt. Ich verkaufe das Stück mit 1,50 Mt. Frauen nur 5 Pf., die elegantesten Kommodenbenden von 75 Pf. an.

**Für Kinder.**

Geflickte Matrosenträger nur 25 Pf., Püchel nur 15 Pf., Schürzen in großer Auswahl von 25 Pf., gestricke wollene Camajachen nur 35 Pf., Kränzen, 1/2 Dyd. nur 20 Pf., Stulpen nur 15 Pf.

**Gardinen** in Zwirn, das Beste für die Wäsche, Elle 35-50 Pf.

**Decken-Stoffe**, Elle 40 Pf. (überall 1,50). Wiederverkäufer haben Gelegenheit selbst bei kleinen Einkäufen fabelhaft billig zu kaufen.

**Albert Krawitz aus Berlin.**

**Einladung zum Abonnement auf das BERLINER MODENBLATT**

ausgegeben von **Franz Ebhardt**, unter künstlerischer Mitwirkung von **Knut Ekwall**. Das „Berliner Modenblatt“ erscheint in 3 Ausgaben: 1) **1 Mark-Ausgabe**, 2) **Wochen-Ausgabe** und 3) **Pracht-Ausgabe**.

„1 Mark-Ausgabe“	„Wochen-Ausgabe“	„Pracht-Ausgabe“
Jährlich: 12 Illstr. Arbeitsnummern, 12 Schnittmusterbogen.	Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 Schnittmusterbogen, 24 colorirte Modenkupfer, 12 fertige Schmitte aus Seidenpapier, 24 Unterhaltungsnummern.	Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 24 Schnittmusterbogen, 48 colorirte Modenkupfer, 4 Handarbeitskupfer, 24 Modenbilder in Aquarellmanier, 24 fertige Schmitte aus Seidenpapier, 24 Unterhaltungsnummern.
Preis vierteljährlich nur <b>1 Mark.</b>	Preis vierteljährlich: <b>2 Mark 50 Pf.</b>	Preis vierteljährlich 6 Mark.

Abonnements auf das „Berliner Modenblatt“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagshandlung entgegen. Besonderer Beachtung empfehlen wir die von uns erstellte **Preis-Concurrenz mit 3 Prämien von 1500 Mark — 1000 Mark — 500 Mark** die besten und neuesten uns eingesandten Schöpfungen auf dem Gebiete der Handarbeiten, an der sich neue Abnehmerinnen bis zum 15. October 1879 beteiligen können.

Berlin W., 140, Potsdamerstrasse.  
annoncen aller Art an die **Hallechen, Weissenfelder, Naumburger etc.**, überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu **Originalpreisen** befördert durch **Rössner** (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.** in Halle a/S.

**Berlin. Tribune**  
(19. Jahrgang).  
**28,500 Exemplare.**  
gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der deutschen Kaiserstadt.  
Pächter des Inseratentheils:  
**Annoncen-Expedition Adolf Steiner, Hamburg.**

**Klageformulare**  
Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie neuen Gerichtsformung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorrätig  
**Th. Rössner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.**

**Rechnungsformulare**  
in allen gangbaren Größen hält stets zu solchen Preisen vorrätig  
**Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

**Tafelbutter.**  
Bekante feine Dominalbutter, in süß schmeckender haltbarer Stoppelwaare, versendet täglich frisch per Post in Fäßchen von 9 Pfd. Inhalt, per Pfd. 100 Pf. und bittet um gefällige Aufträge  
**August Niensberg, Rügenwalde.**

**Für Fleischbeschauer**  
sind die geistlich vorgeschriebenen Formulare zu Untersuchungs-Bescheinigungen stets auf Lager bei  
**Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

**Künstliche Zähne**  
nach neuest. Methode, ohne Gaumensl., naturgetrenn und festhaltend. Plomp., Reparatur, Zahnschmerz bef. sof.  
**Julius Sachse jun.,**  
jetzt gr. Ulrichstraße 20, Eingang Süßbergasse, nicht mehr gr. Märterstr. 4.

**Heilmethode n. M. Schulz. Hülfe und Rettung**  
für Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankh., besonders trockene und nasse Flechten, Wunden, Krätze, Ausfluss, Pollutionen, Schwächezustände, Nervenleiden, Weichfluss etc. — Bandwurm in höchstens 2 Stunden. — Magenleiden jeder Art heilt rasch und sicher ohne Verunsicherung. Die Brochure „Heilmethode“ erhält Jeder auf Wunsch gratis und franco. Bei Nichterfolg **zahl Honorar zurück!**  
**J. J. Müller, Hannover, Cellerstr. 147.**  
In Dresden in Merseburg am **Sonnabend den 25. October** er. im **Hotel zum halben Mond** von früh 9 bis Nachmittags 5 Uhr und weiter jeden Monat.

**Wollene Strickgarne,**  
beste Qualitäten, offerire ich billigst, bei Entnahme von 1/2 Pfd. schon Extrapreise.  
Ferner empfehle ich außer meinen sonstigen Artikeln noch **Stickerereien**, angefangen, fertig und musterfertig, bei großer Auswahl zu billigsten Preisen.  
**A. Grillo, Burgstraße 12.**

**Brillen und Klemmer,**  
Thermometer, Barometer, Reizzeuge etc. in großer Auswahl bei  
**F. Dehler, Optikus, Burgstraße 9.**

**Eiserne Oefen**  
aller Art, als:  
**Kochofen** mit und ohne Rückzug,  
**Kochröhren,**  
**Rund-Heizofen,**  
**Regulir-Füllöfen,**  
sowie **Thonauflage, Heerdplatten, Kofe, Rachel- und Chamottsteine** empfiehlt billigst  
**C. F. Meißner.**

**Loose**  
der ersten Thüringischen Pferde-Lotterie, à Stück 3 Mark, sind zu haben in der Expedition d. Bl., gr. Ritterstr. 28.  
Ziehung am **6. November 1879** in Merseburg.

**Spindler's Farbe.**  
Annahme bei **M. Wiese.**

**Gewerbeverein.**  
Sonnabend den 25. October, Abends 8 Uhr, im Rathskeller.  
1) Wahl des Rentanten.  
2) Die Halleische und Dessauische Gewerbeausstellung, Nichtmitglied haben Zutritt.  
**Der Vorstand.**

**Gesang-Verein.**  
Freitag 7 Uhr in der Kaiser Wilhelmus-Halle  
**Requiem von Mozart.**

**Ortsverbands-Versammlung**  
Sonnabend den 25. October, Abends 8 Uhr, in Mehlers Restauration.  
Tagesordnung:  
1) Rechnungslegung pro I. und II. Quartal der Ortsverbands- und Zwalbentafel und Ertheilung der Decharge.  
2) Bericht über den 6. Verbandstag in Nürnberg.  
3) Geschäftliches.  
Sämmtliche Mitglieder werden ersucht recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
**Der Ausschuh.**

**Hente Donnerstag von früh 9 Uhr ab Bouillon mit Pasteten,**  
sowie **diverse Delicatessen**  
im **Wiener Café.**

**Penndorfs mechanisches Kunsttheater**  
im Casinoaal in Merseburg.  
Morgen Freitag zum zweiten Male: **Die Gännerschlacht bei Merseburg**, oder: **Kaiser Heinrichs I. Tribut.** Großes alterthümliches Ritterchauspiel in 6 Bildern. Der der Handlung: Merseburg und seine Umgebung. (Nur für unsere Bühne bearbeitet.) Hieran großes Theatrum mundi in kunstreicher Panoroma-Aufstellung, darstellend: **Merseburg im Jahre 1439.** Genau nach einer Zeichnung aus der „Geschichte des kurfürstlichen Hauses zu Sachsen“ bearbeitet (entnommen der antiquarischen Sammlung des Hrn. Steffenhagen hiersebst). Da diese Ansicht von Merseburg, welche eine reizende Sommerlandschaft darstellt, alles bisher im Theatrum mundi gezeigte übertrifft, so bitten wir uns durch zahlreichen Besuch gütigst beehren zu wollen.  
Achtungsvoll  
**W. Penndorf u. C. Decker aus Leipzig.**

# Einladung zur Kirmess

## im Gasthof zur Stadt Merseburg.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen werthen Gästen und Freunden zur Nachricht, daß ich heute meine Kirmess abhalte. **Anfang 7 1/2 Uhr Abends.** Geopfert wird *à la carte* in erster Etage, *à Couvert* 1 Mk. 25 Pf. In den Restaurationsräumen findet von 1/2 8 Uhr ab musikalische Unterhaltung statt. Sollte einer meiner werthen Gäste durch das Circular übergangen sein, so ersuche ich denselben, sich heute Abend einzufinden.

Alwin Weisenborn, Gastwirth.

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Freitag den 24. und Sonnabend den 25. October  
2 Vorstellungen der berühmten Truppe  
**P O L A,**

großartige Lust-Gymnastiker, genannt die fliegenden Menschen, zuletzt mit dem größten Beifall aufgetreten im Schützenaufse zu Leipzig.

Musik von der ganzen Stadtcapelle.

Billets sind schon von heute ab bei Herrn August Wiese, sowie in der Kaiser Wilhelms-Halle bis eine Stunde vor Anfang der Vorstellung zu haben und zwar zu folgenden Preisen: nummerirter Platz 75 Pf., nichtnummerirter Platz 50 Pf. à Person, an der Kasse: Entrée 60 Pf., Sperrfrist 1 Mark.

Da ich mich von den Leistungen der Truppe selbst überzeugt und es mir durch bedeutende Garantieleistungen gelungen ist, dieselben für die beiden Abende zu engagiren, so bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Anfang 8 Uhr. Wilhelm Graul.

## Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei billiger Provisionsberechnung zum

An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln,

Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,

Besorgung neuer Zinsbogen,

Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Uebernahme nach den Sätzen der Reichsbank,

Ertheilung von Wechsel-Darlehen,

Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.

Zur sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5%ige Werthe vorräthig.

## Für Damen-Schneiderei!

empfehle zu wirklichen Fabrikpreisen:

Schwarze glatte, gestreifte und geblumte **Atlaste**, Meter 2—4 Mk.

Farbige, glatte und gestreifte **Atlaste**, 67 Farben, Meter 2—4 Mk.

Schwarze und sämtliche felderfarbene glatte, gestreifte und gepresste **ächte** und feine **Halbsammete**, Meter 1,50 Mk. bis 8 Mk.

Bedruckte und gewebte **Pompadourstoffe** zu Damenwesten und Kleiderinsätzen, Meter von 4—9 Mk.

Schwarze **ächte Lyoner Seidenrippe**, garantirt für gutes Tragen, Meter 3,75—6 Mk.

Schwarze weiche **Kleideratlaste**, extrafeine, Meter 7,50 Mk.

**Wollstoffe** in großartigem Sortiment.

Sämmtliche **Futterartikel** faunend billig.

Gegen Baarzahlung 4 Procent Rabatt.

Halle a.S., gr. Steinstr. 75.

Robert Cohn.

Zur sauberen und billigsten Herstellung aller vorkommenden

## Buchdruckerarbeiten

für Geschäfts- und Verwaltungsbüreaus hält sich der Unterzeichnete angelegentlichst empfohlen.

Specialitäten in **Empfehlungs-, Adress-, Visiten- und Einladungskarten** liegen in reichhaltigen Mustern zur Ansicht bereit und versichere bei schnellster und elegantester Ausführung solide Preise. Auf briefliche Bestellung franco Zusendung.

Geschmackvoll arrangirte **Briefköpfe**, sowie **Couverts** aus dauerhaftem Hanfpapier mit Firma liefern in verschiedenen Grössen billigst.

Arbeiten in **Bunddruck** werden mit äußerster Sorgfalt ausgeführt.

Auf Wunsch übernehme den **Entwurf** und die **Abfassung von Formularen** gegen geringe Vergütung.

Achtungsvoll

Th. Rössner,

gr. Ritterstrasse 28.

Hierzu eine Beilage.

## In der Stadtkirche zu Merseburg

Sonntag den 26. October,  
Nachmittags 4 Uhr,

## CONCERT

des Orgelvirtuosen Ernst Schilling aus Rom,

unter gütiger Mitwirkung der Herren Schön (Tenor) und Grabenstein (Violoncellist aus Leipzig) und Ra. (Organist).

Dauer des Concertes 1 1/2 Stunde.

Gang durch die Hauptthüre.

Billets sind ausschließlich zu haben in dem Saal des Herrn Leopold Meißner dicht bei der Kirche zwar zu den Altarpfählen zu 75 Pf., zum Schiff zu 50 Pf. und zu der Empore zu 25 Pf.

Am Eingang der Kirche findet kein Billetverkauf statt. Während des Gottesdienstes ist das Gesehene von Leopold Meißner geschlossen.

## Nürnberg. Schankbier

vorzüglich bei

G. Adam,

in

Wiener Café.

## Allgemeiner Turn-Verein

Die „Singenstunden“ finden jeden Donnerstag Abends 8 Uhr im Vereinslocale statt. Um recht zahlreiche Theilnehmung bittet der Singwart

## Klein-Goddula.

Sonntag den 26. und Montag den 27. October zur Kirmess freundlichst ein G. Hildebrandt Speisen und Getränke ff.

## Zur guten Quelle

Frische Sendung Kal, selbst eingelocht, empfiehlt F. Berger

## Klein-Kinder-Bewahranstalt

Unsere Bewahranstalt verpflegt gegenwärtig 160 Kinder, denen wir auch in diesem Jahre die von ihnen hoffte Weihnachtsgesicherung bereiten möchten. Die Unterzeichneten bitten daher recht herzlich, sie zu diesem Zweck durch gütige Gaben unterstützen zu wollen.

Ch. Grumbach. M. Blande. J. v. Hückelsh. J. v. Kehler. M. Feuchner. H. Malger. M. Schönberger. W. Bied.

Das erste Nähen der zur Weihnachtsgesicherung erforderlichen Kleidungsstücke findet Montag den 27. October, Nachmittags 3 Uhr, bei Frau Julius Blande statt.

## Gesucht

wird ein junger Mensch zu häuslicher Arbeit.

Ein Bursche, welcher Lust hat Klemperer zu werden findet Unterkommen bei

A. Thomas, Klemperermeister

Eine Bursche zum Regelauffstellen wird gesucht „Zivoli.“

Sonntag d. 19. d. M. ist bei der Feuerwehrgesellschaft eine schriftliche Entschuldigung ohne Namensunterzeichnung durch ein Kind abgegeben worden. Der Feuerwehrgesellschaft soll wegen kranker Füße am Erscheinen verhindert gewesen sein. Zur Vermeidung von Strafe hat sich derselbe nochmals bis spätestens Sonntag d. 26. d. M. Vormittags 10 Uhr bei dem Unterzeichneten zu melden.

Der Löschdirecteur

Das betreffende Mädchen, welches irrtümlich ein falsches Schirm am Montag in Empfang genommen, nun ersucht, ihren Kinderschirm abzuholen und den falschen wieder abzugeben, widrigenfalls ich denselben polizeilich abholen lasse, da sie von zwei Herren erkannt ist.

D. Pfand, Gürtlermeister

## Bürsenerversammlung in Halle

vom 21. October 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtagen.

Weizen 1000 Kilo, 203—207 Mk. bez., mittlere 223 Mk. bez., feinere 230—233 Mk. bez.

Roggen 1000 Kilo, 181—187 Mk. bez.

Gerste 1000 Kilo Landgerste 165—175 Mk., mittl. 180—185 Mk., feinere und Obstergerste 200—210 Mk. bez.

Gerstenmalz 50 Kilo, 14,50—15 Mk. bez.

Hafers 1000 Kilo, 140—148 Mk. bez.

Rümel 50 Kilo, 29—30 Mk. bez.

Rübel 50 Kilo, 27 Mk. gefordert.

Futtermehl 50 Kilo, 6,50—7 Mk. bez.

Leite Roggen- 5,50 Mk. bez., Weizenchale 4,25 Mk. bez., Weizen-Grieschale 4,75—5 Mk. bez.



tung zc. Am 15. Noobr. soll eine neue außerordentliche General-Verammlung stattfinden. Und eine solche Bank war staatl. concessionirt!

(In Lebensgefahr.) Ein jüdischer Herr und ein Officier fahren allein in einem Eisenbahncoupe. Nachdem sie sich eine Zeitlang unterhalten, holt der Officier aus seiner Reisetasche ein Radet mit zwei Schinkenmarmeladen hervor, ist das eine und bietet das andere dem Juden an. Dieser weist es zurück mit der Bemerkung, daß er streng orthodox sei und nichts Unsofcheres essen dürfe. Der Officier ist darauf auch das zweite Gemmelchen, kann aber dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es doch selbstsam sei, in heutiger Zeit noch solche Traditionen zu pflegen. Der Jude stimmt ihm halb bei, entschuldigt sich aber mit der ihm anerzogenen Gewohnheit. Als nun der Jude auch ein Glas Wein als unsofcher zurückweist, sagt der Officier heftig: „Aber, zum Donnerwetter, Herr, wenn Sie nun in der Wüste halbverdurrt am Boden liegen, und ich biete Ihnen dies an, werden Sie da auch ablehnen?“ Der Jude: „Nein, sobald mir sind in Lebensgefahr, darf man machen Alles, was man beliebt.“ „Nun denn“, schreibt der Nientenan, indem er den Degen zieht und ihn dem Sohne Israels auf die Brust setzt, „wenn Sie nicht angeblich diesen Wein austrinken, stech' ich Sie nieder!“ Der Jude nimmt ruhig das Glas, trinkt es aus, sieht den Officier wehmüthig an und seufzt: „Ach, warum haben Sie das nicht schon gesagt bei's Schinkenmarmeladen!“

(Mord.) Ueber einen gräßlichen Mord berichtet das Krieger-„Stadtblatt“. Der Briefträger Pannet, überall als freundlich, gefällig, nüchtern und bescheiden bekannt, hatte schon öfters Postkarten Zahlungsmahnungen über Schulden erhalten, die nicht er, sondern seine Ehefrau contrahirt hatte. Als er ihr wegen ihres Leichtsinns am Mittwoch Vormittag gerechte Vorwürfe machte, gerieth das böse Weib in rasende Wuth, die sich in den Worten Luft machte: „Eins von uns Beiden muß heute noch crepiren.“ Ein Soldat der 6. Compagnie war fenge der Scene. Zugewissen verließ Pannet seine Wohnung in der Kriegerbäckerei am Bauhofe, um seine Tour zu begeben. Als er am Abend aus dem Dienst zurückkehrte, erhielt er unversehens beim Eintritt in die Stube einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß er sofort niederfiel. Seine Schwiegermutter hatte ihn mit einem Brecheisen furchbar getroffen. Auf den Niederstulenden eilte Johann die Ehefrau zu und bearbeitete seinen Kopf mit einem hammerartigen Instrumente. Kein Wunder, daß der ärmste Mann dieser Wuth erlag und unter den auf sein Haupt fallenden Schlägen seinen Geist aufgab.

(Schiller) empfing in seiner Jugend Unterricht im Kartenpiel. Ein Nachbar des elterlichen Hauses, der den Knaben nicht besonders lieben konnte, sagte einst zu dem Spielenden: „El, ei, Du spielst ja wie der Keenig David, nur mit so schön!“ worauf der kleine große Friedrich trocken erwiderte: „Was Sie schwärze mit der Keenig Salomo, nur mit so flug!“

(Nach 26 Jahren begnadigt.) Der Conditorengeselle Mangelsdorff, welcher im Alter von 20 Jahren wegen vorläufiger Fälschung eines Mädchens durch Gift in Grünberg i/Schl. zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, ist in Folge seiner guten Führung vom Kaiser begnadigt worden. Mangelsdorff hat bereits eine Strafszeit von 26 Jahren hinter sich.

(Diebstahle.) Die Berliner Polizei überraschte jüngst einen Verdröcker in seiner Wohnung in dem Augenblicke, als er eine vortreflich konstruirte und ausgezeichnet gearbeitete Diebstahlsmaschine einpacken wollte, um mit derselben auf neuen Raub auszugehen. Die mit Beschlag belegte Maschine ward als ein Meisterstück in der Mechanik geschilbert, von dem es nur zu bedauern ist, daß es für so gemeingefährliche Zwecke erdacht und angefertigt worden ist. Dagegen ein einzelner Mann dieselbe mit Wichtigkeit handhaben kann, so wirkt sie doch mit so unüberwindlicher Gewalt, daß sie, wie unser Gewährsmann meint, Eisen und Stahl „wie Butter“ durchschlägt. Bei den Probearbeiten, welche mit dieser durch eine Kurbel in Bewegung zu setzenden, durchaus geräuschlos arbeitenden Maschine am Volkenmarkt vorgenommen wurden, setzte ihre Leistungsfähigkeit die anwesenden Sachverständigen und Criminalisten in höchstes Staunen.

(Eine drollige Wahl-Episode.) In dem Dorfe Ehrang bei Trier, einer Station der Moselbahn, sind nur ultramontane Wahlmänner gewählt worden, darunter der Pfarrer B. — Die Wahlmänner mußten sich am 7. d. morgens früh mit dem ersten Zuge nach Trier begeben, und hatte daher der Herr Pfarrer, nun selbst rechtzeitig seine Amtsgeschäfte erledigt zu haben und um den übrigen Wahlmännern das Hören der Frühmesse vor dem wichtigsten Akte zu ermöglichen, dem Küster auf die Seele gebunden, ja rechtzeitig wie gewöhnlich Morgens 5 Uhr zur Messe zu läuten. Der Küster mag nun wohl keine Uhr besitzen und richtet sich daher mit seiner Zeit nach den postirenden Schnellzügen der Moselbahn, wovon der eine um 12 Uhr Nachts, der andere um 5 Uhr früh E. paffirt. Der so dringlich erhaltene Auftrag wird dem armen Küster nun die gewöhnliche Sicherheit geraubt haben, denn als er einen Zug vorbeifahren hörte, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als in die Kirche zu laufen, um die Glocke in Bewegung zu setzen. Kaum waren die ersten Schläge erklingen, als sich überall Leben bemerkbar macht, denn die Bewohner des Ortes, welche so unaufrichtig aus dem ersten Schlafe geweckt wurden, dachten nichts Anderes, als der Fledermaus in Flammen. Der Nachtwächter, welcher eben 12 Uhr pfeifen wollte, machte sich, großen Unfug vermuthend, wohlbewaffnet nach der Kirche auf. Hier traf er dann den Küster noch ernstig am Gesichte, und nur nach langen

Bemühungen gelang es ihm, dem Manne klar zu machen, daß es erst 12 Uhr sei. Vor der Kirche hatte sich inzwischen eine emporste Volksmenge eingedrungen, so daß es der Küster für gerathen hielt, erst nach einer Stunde, nachdem sich die Menge wieder verlaufen, die Kirche zu verlassen. Am die Nachtruhe der Ortsangehörigen aber war es geschehen.

**Gerihtliche Entscheidungen.**

Unter den vielen Vorgängen der neuen Gerichtsorganisation ist namentlich der sich aus folgender Mittheilung der Berl. Gerichtszeitung ergebende hervorzuheben. Das Blatt schreibt: „In einer großen Anzahl von Processen (nach altem Verfahren) ist sich der Verklagte sehr wohl bewußt, daß er dem Gläubiger die eingeklagte Summe schuldig ist; es kommt ihm aber darauf an, die Sache hinzuziehen und Zeit zu gewinnen. Er erhebt deshalb Einwendungen, welche er zu dem vorgedachten Zwecke erfindet oder die ihm von einem erfahrenen Intellektuellen an die Hand gegeben werden. Um die Kosten nicht zu steigern, wohl auch um den Anschein der Ehrlichkeit zu wahren, wird der Einwand nicht auf die volle Schuldsumme erstreckt, sondern auf einen kleinen Betrag beschränkt; eine weitausläufige Beweisaufnahme wird erforderlich, die Entscheidung der Sache zieht sich Monate lang hin, und der Verklagte hat seinen Zweck erreicht; denn der Kläger hat inzwischen auch wegen des nicht freitigen Theiles keine vollstreckbare Forderung. In den letzten Tagen der alten Gerichtsordnung wurde vor dem Berliner Stadtgerichte ein Proceß verhandelt, in welchem der Verklagte auf Zahlung von 655 Mk. in Anspruch genommen war. Der Verklagte hatte nur einen Betrag von 15 Mk. bestritten, wobei dann die Vernehmung eines auswärtigen Zeugen notwendig wurde; diese erfordert leicht einige Wochen Zeit, und bis dann der neue Audienstermin ansetzt, hindert 15 Mk. keine Klage zurückgenommen, so wäre die Verurtheilung zur Zahlung von 640 Mk. sofort ausgesprochen worden; er blieb aber unvertreten; es steht ja Alles in den Schriftstücken, machte der Vertreter denken! Das Gericht beschloß Zeugenvernehmung, und damit ist die Vertheilung dem Verklagten gelungen. Hier greift die Reichsgerichtspräsidentin mit einer gründlichen Verrückung ein. Ist nämlich ein Theil eines in einer Klage geltend gemachten Anspruches zum Endurtheil reif, so hat das Gericht die Klage sofort zu erkennen und ein Theilurtheil zu erlassen (§ 273). Wäre also der vorerwähnte Proceß nach dem 1. October verhandelt worden, so hätte die Civilkammer den Verklagten sofort in Höhe von 640 Mk. verurtheilt und nur wegen 15 Mk. wäre die Entscheidung ausgesetzt geblieben. Der Verklagte würde also seinen Zweck nach dem 1. October nicht mehr in der angegebenen Art erreichen können. Hierin ist die Reichsgerichtspräsidentin zu erkennen und die Reichsgerichtspräsidentin zu erkennen ist.“

**Fahrplan vom 15. October 1879.**

Abgang von Merseburg in der Richtung:  
**Nach Halle:** 4<sup>10</sup> Mts. (Schüll.), 7<sup>11</sup> Mts. (4. Kl.), 10<sup>16</sup> Mts., 12<sup>17</sup> Mts. (4. Kl.), 4<sup>38</sup> Mts. (3. Kl.), 5<sup>14</sup> Mts. (Schüll.), 8<sup>11</sup> Mts. (Schüll.). 1.—3. Kl., 10<sup>30</sup> Mts. (4. Kl.).  
(Die mit \* bezeichneten Züge halten in Annemendorf an.)  
**Anschlüsse:**  
Halle—Berlin: 4<sup>35</sup> Mts., 8 Mts., 2 Mts., 5<sup>37</sup> (S) Mts., 6 Mts., 9 (S) Mts. (S = Schnellzug).  
Halle—Magdeburg: 5<sup>7</sup> Mts., 7<sup>11</sup> Mts., 11<sup>21</sup> (S) Mts., 1<sup>25</sup> u. 5<sup>21</sup> Mts., 9<sup>22</sup> (S) u. 10<sup>18</sup> Mts.  
Halle—Halberstadt: 8<sup>10</sup> (S) u. 11<sup>35</sup> Mts., 1<sup>44</sup> u. 6<sup>3</sup> Mts.  
Halle—Zorgau: 8<sup>10</sup> (S), 11<sup>35</sup> Mts., 1<sup>44</sup> Mts., 6<sup>3</sup> Mts.  
Halle—Nordhausen: 5<sup>9</sup>, 9<sup>10</sup>, 11<sup>35</sup> Mts., 2 u. 9<sup>15</sup> Mts.  
Halle—Leipzig: 5<sup>42</sup>, 7<sup>22</sup> (S) u. 10<sup>18</sup> Mts., 1<sup>33</sup>, 5<sup>3</sup> (S) Mts., 6, 7<sup>33</sup> u. 8<sup>38</sup> (S) Mts., 10<sup>12</sup> Nachts.  
**Nach Weiskensfeld:** 6<sup>3</sup> Mts. (4. Kl.), 8<sup>3</sup> Mts. (Schüll.), 1.—3. Kl., 10<sup>3</sup> (S) Mts., 1<sup>2</sup> Mts. (Schüll.), 2<sup>10</sup> Mts. (4. Kl.), 6<sup>28</sup> Mts. (4. Kl.), 9<sup>28</sup> Mts. (4. Kl.), 11<sup>20</sup> Mts. (Schüll.).  
**Anschlüsse:**  
Corleitha—Leipzig: 4<sup>2</sup> (S) Mts., 6<sup>2</sup> u. 10<sup>2</sup> Mts., 12<sup>16</sup>, 4<sup>59</sup> Mts., 8<sup>32</sup> (S) u. 10<sup>16</sup> Mts.  
Weiskensfeld—Leiz: 7<sup>3</sup> Mts., 12<sup>23</sup>, 4<sup>21</sup> u. 10<sup>1</sup> Mts.  
Großheringen—Saalfeld: 7<sup>13</sup> Mts., 17, 4<sup>18</sup> u. 8<sup>18</sup> Mts.  
Erfurt—Gera: 10<sup>10</sup> Mts., 3<sup>54</sup> u. 8<sup>3</sup> Mts.  
Erfurt—Nordhausen: 6<sup>10</sup> Mts., 2<sup>10</sup> u. 5<sup>30</sup> Mts.  
Dietendorf—Arnstadt: 7<sup>19</sup>, 10 Mts., 2<sup>25</sup>, 5<sup>25</sup> u. 7<sup>25</sup> Mts.  
Gotha—Leinefelde: 6<sup>32</sup> u. 11<sup>5</sup> Mts., 3<sup>20</sup> u. 8<sup>10</sup> Mts.  
Gotha—Dhruf: 9<sup>2</sup> Mts., 3<sup>5</sup> u. 9<sup>15</sup> Mts.  
Eisenach—Meiningen: 8<sup>50</sup> Mts., 12<sup>29</sup>, 4<sup>30</sup>, 7<sup>40</sup> Mts.  
**Verionen-Posten.**  
I. Post aus Merseburg 2<sup>10</sup> Mts., in München 4<sup>25</sup> Mts., aus München 7<sup>55</sup> Mts., in Merseburg 10<sup>10</sup> Mts.  
II. Post aus Merseburg 11<sup>40</sup> Mts., in München 2<sup>20</sup> Mts., aus München 5<sup>55</sup> Mts., in Merseburg 8<sup>10</sup> Mts.  
Aus Lauchstädt 5<sup>35</sup> Mts., in Merseburg 6<sup>40</sup> Mts.  
Aus Merseburg 3<sup>25</sup> Mts., in Lauchstädt 4<sup>30</sup> Mts.

**Anzeigen.**

Vor diesen Anzeigen übernimmt die Redaktion den Druck und die Verantwortung.  
**Civilstands-Register der Stadt Merseburg.**  
Vom 13. bis 19. October 1879.  
Eheschließungen: Der Magistrats-Diätar Legerslog in Stendal mit J. L. E. Steining hier. — Geboren ein Sohn: des Schneidermeisters, Blansdorff, dem Weber Engelhardt; dem Dachdecker Klee; dem Schuh-

machersm. Beyer; dem Postillon König; dem Kaufmann Schwarz; dem Gäderrm. Elbe; dem Polizei-Geanten Dietermann; dem Zimmermann Mege; dem Restaurateur Köbel; dem Materialwaarenhändler Drebes; dem Lande-Rechnungs-Revisor Litzko; eine Tochter: dem Jägerbeder Geigelmüller; dem Handarb. Patzsch; dem Gertr. Gerinn; dem Banquier und Stadtrath Schulte; dem Maurer Walther; dem Lehrer und Cantor Bogdoff dem Glaserm. Weber. — Gestorben: ein ungel. E. todtkg.; des Schneiderm. Blansdorff S. 6 L. Krämpf des Diätars der königl. General-Commission Diätar I 1. 2 M. Bronchialcatarrh.

**Bekanntmachung.** Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro October und November zu diesem Steuer-Kasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld bis zum 10. November cr. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der sofortigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.  
Merseburg, den 17. October 1879.  
Der Magistrat.

**Thüringische Eisenbahn.**

**Bekanntmachung.**  
Sonntag den 25. October cr.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
sollen am Bahnhof Merseburg eine Partie ausrangirte Bahnswellen auctionsmäßig, aber nur gegen fortwährende Zahlung, verkauft werden.  
Weiskensfeld, den 17. October 1879.  
Der Betriebs-Inspector.

**Hausverkauf.**

Ich beabsichtige, mein auf diesem Neumarkt Nr. 26 belegenes Wohnhaus mit Garten und Hausplan für den Preis von 3000 Thalern bei beiderseitiger Anzahlung zu verkaufen, und bitte Kaufwillige, sich direct mit mir in Verbindung zu setzen. Das Haus eignet sich wegen seiner günstigen Lage, und da es außerdem Thorsingthor und einen geräumigen Hof hat, besonders für Fleischer oder ähnliche Gewerbetreibende.  
F. C. Wirth, Halleische Straße Nr. 6 c.

Mittwoch den 22. d. trifft wieder ein großer Transport der besten Saugschalen ein und stehen bis zum 29. October zum Verkauf bei  
**A. Strehl,**  
Neumarkt 58

Ein Paar Schlachthühner, für Restaurateure passend, stehen zum Verkauf bei  
**Karl Träthner,**  
Unteraltenburg Nr. 40.

Die Etage Burgstraße 16 ist per 1. November zu vermieten. Näheres bei C. Adam im Wiener Café.

Ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör istogleich oder Neujahr zu beziehen.  
Gustav Feußel, Saalstraße Nr. 4.

Delgrube 3 ist ein freundliches Familienlogis zu vermieten. Zu erfragen Markt Nr. 13.

Ein Logis ist an kinderlose Leute sofort oder später zu vermieten.  
Frenkerstraße 18.  
Eine Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist für 36 Thlr. noch zu vermieten und kann zu Neujahr bezogen werden.  
Vorwerk 9.

**Bibeln** für 1/2, bis 2/3 Mark und neue Zeitungs für 30 und 70 Pf. sind stets vorrätzig im Depot der Merseburger Bibelgesellschaft, Brauhausstraße Nr. 1 bei Diaconus Martius.  
Der Vorstand d. M. B. G.



**Schalk.**

Blätter für deutschen Humor.  
Herausgegeben von  
**Ernst Eckstein.**  
Wöchentlich eine Nummer. Preis 30 Pf. Vierteljährlich Mk. 3. 50.

Allen Freunden eines geistigen und gemüthvollen Genußes in dieser verfluchten Zeit bestens empfohlen. Dierke Quartalsnummer ist gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.  
Man abonnirt bei der Post oder in der Stallberg'schen Buchhandlung hier.  
Anzeigen jeder Art finden im „Schalk“ zum Preise von 75 Pf. die Zeile die weiteste Verbreitung.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

M 167.

Donnerstag den 23. October.

1879.

## Politische Uebersicht.

Die österreichische Regierung hat die Einfuhr von Reben und Rebenbestandtheilen verboten. In Spanien und zwar in der Provinz Murcia hat eine große Ueberschwemmung stattgefunden, bei welcher über 500 Menschen um ihr Leben gekommen sind.

Jafub Khan, der Emir von Afghanistan, hat sich die Erfahrungen seiner kurzen Regierungzeit so zu Herzen genommen, daß er abankten will. Die Engländer suchen ihn von diesem Schritt abzuhalten, innerlich freuen sie sich aber sehr über denselben. Man sagt, daß Jafub Khans fünfjähriger Sohn unter der Vormundschaft Englands den afghanischen Thron bestiegen würde. Eine solche Vormundschaft hätte dann natürlich die allmähliche Einverleibung des Landes in das britische Indien zu bedeuten. — Auf welche wenig unabhängige Weise sich die Engländer des Zuluönigs Cetshwayo bemächtigt haben, geht aus einem Briefe des Bischofs Cocenis von Natal hervor. In demselben heißt es: „Nachdem der König von britischen Truppen nach allen Seiten hin zwei Monate lang gehetzt worden war, wurde schließlich folgendes Mittel von dem großen englischen General zu seiner Gefangennahme angewandt — denn Lord Gifford hat ohne Zweifel auf Weisung gehandelt. Fünfzig Zulus wurden gefangen und peinlich ins Verhör genommen, wo der König sich verberge. Die Leute behaupten auf ihrer Erklärung, daß sie nicht wüßten, wo er sei, worauf sie sämmtlich mit der neunhündigen Frage ausgepeitscht wurden; mit welchem Rechte, möge jeder Engländer sich beantworten. Sie ertrugen die Peitsche und weigerten sich noch immer, ihres Königs Schlupfwinkel zu verrathen. Zweien derselben gelang es, zu entfliehen. Dann wurde folgendes Mittel zur Anwendung gebracht, das in diesem Kriege schon einmal probirt worden war: Man führte sie mit verbundenen Augen jeden auf einen besonderen Fleck, feuerte zwei Hintenschüsse ab, so daß jeder Einzelne glaubte, seine beiden Kameraden seien erschossen worden. In dieser Weise wurde das Geheimniß von Einem oder Mehreren erpreßt. Ich bin neugierig, ob dieses würdige Verfahren in den Klaubüchern richtig vermerkt werden wird.“ — Die Kaiserin Eugenie muß wirklich geistig gestört sein, denn sie hat den unwiderstehlichen Entschluß ausgesprochen, eine Reise in's Zulusland zu machen, um auf der Stelle, wo ihr Sohn gefallen ist, zu beten.

Montenegro rüstet gegen die Türken und will in der That feindselig gegen dieselben vorgehen, wenn sie bis zum 27. d. die noch besetzten gehaltenen Detschastan Gufänge und Blava dem Berliner Vertrage gemäß nicht herausgeben.

## Deutschland.

— (Der Kaiser) ist gestern im besten Wohlbefinden in Berlin eingetroffen.  
— (Prinz Wilhelm), der älteste Sohn des Kronprinzen, wird im Winter beim ersten Garde-Regiment zu Fuß Dienst thun, weshalb er schon in der nächsten Woche aus Italien zurückkehren wird.

— (Staatsminister v. Bülow) ist auf der Reise nach Italien in Frankfurt a./M. von

einem Schlagfluß getroffen worden und gestorben. Er war erst 63 Jahre alt. Man darf dreist behaupten, daß Minister v. Bülow sich zu Tode gearbeitet hat.

— (Die Reize des Cultusministers) an den Rhein wird in der That einem Triumphzuge gleichen. Die ultramontanen Blätter fordern dazu auf, den Mann festlich zu empfangen, der schon jetzt die Art so kräftig an das System Falk legt.“

— (Zum deutsch-österreichischen Bündniß) schreibt die „Köln. Ztg.“ weiter: „Nicht ohne große Bedenken hat Kaiser Wilhelm sich bewegen lassen, in die neue Wendung der Dinge zu willigen, die zu der Allianz mit Oesterreich geführt hat. Aber der Uebermuth und die Feindseligkeit Russlands waren so weit gestiegen, daß die Selbstachtung Deutschlands nöthigte, auf seine eigene Sicherheit bedacht zu sein. Seit Menschenaltern genos der deutsche Gesandte in Rußland eine bevorzugte Stellung und auch General v. Schweinitz war bisher vom russischen Hofe sehr wohl gelitten. Das hatte sich zu dessen eigenem Erstaunen völlig geändert. Er sah sich vernachlässigt und den französischen Botschafter auffallend ausgezeichnet. Der Großfürst Nikolaus, der Bruder des Kaisers, erschien in Berlin, um die russischen Botschafter ab, ex xrite colorchecker CLASSIC aber preußi von d er fei dafür russi statta Wuns für de getrete Augen Aufste Fürst russi zugle waren — Dresd bildet, berich der B frage ge enwird wib Ange gebend der E

Stellungen im Reichs- und Staatsdienste,“ ferner solle den Juden kein Bürgerrecht gegeben werden, ja der Verfasser möchte, daß den Juden „ihre gelobtes Land wiedergegeben und sie alle dahin geschickt würden.“ Danach scheint allerdings der neue Verein in Dresden eine förmliche „Judenbeze“ à la Stöcker in Berlin inszeniren zu wollen. Die Dresdner Nachrichten“ haben lange schon in ebendieser Richtung agitirt.

— (Stöckers unwahre Behauptung) in der Generalversammlung über die absichtliche Vernachlässigung der Seelsorge seitens des Berliner Magistrats in den städtischen Krankenhäusern u. s. w.

haben kurze Beine gehabt und eine glänzende Widerlegung erfahren. Die Seelsorge ist im städtischen Krankenhause am Friedrichshain dem Prediger Basse übertragen, welcher wöchentlich drei Mal die Anstalt besucht und jede Woche ein Mal an jedes Krankenbett tritt, außerdem aber bei jedem Besuch noch in den Krankensälen anfragen läßt, ob Jemand ihn besonders zu sprechen wünsche. Da die meisten Kranken bettlägerig sind, so ist eine Anstalts-Kirche nicht nöthig, wenn sie auch repräsentabler ist, und es wird in den einzelnen Sälen abwechselnd vollständiger Gottesdienst gehalten, so daß alle 14 Tage jeder Saal einmal an die Reihe kommt. Eine Bibliothek ist ebenfalls zur Vertheilung angemessener Lectüre vorhanden. Aber auch jeder Wunsch der Kranken nach ihrem früheren Seelsorger wird berücksichtigt und diesem sofort übermittelt, und jeder freiwillige Besuch eines Geistlichen bei seinen Parochianern findet aufmerksames Entgegenkommen. Bei jedem Begräbniß wird den Angehörigen unentgeltliche Mitwirkung des Geistlichen angeboten, und sehr häufig amiren andere Geistliche, je nach Wahl der Hinterbliebenen in der würdig ausgestatteten Trauerkapelle der Anstalt. Das sind die „traurigen Zustände,“ um derentwillen die Generalversammlung eine Umänderung der Gesetzgebung für nothwendig hält, damit die Kirche ein Recht habe, in die innern Angelegenheiten der Anstalten anordnend einzugreifen. Wahrlich der Herr Hofprediger Stöcker giebt dem Volke ein erhebedendes priestertliches Beispiel, indem er auf solche Weise der Wahrheit Gewalt antut, ein erhebederes noch als durch seine christliche Nächstenliebe gegen die Juden.

— (Zur Schanfgaststätte u. c.), jener neuesten Erfindung zur außergewöhnlichen Besteuerung der Wirthe, deren wir in einer der letzten Nummern Erwähnung thaten, erfahren wir noch Folgendes: Gleichwie für die Gewerbesteuer sind für die neue Steuer unter Zugrundelegung einer Classification der einzelnen Detschastan nach ihrer Größe und Bedeutung, Durchschnittssätze festgesetzt, welche mit der Zahl der Schanfgewerbetreibenden (Bier-, Branntwein- oder Weinshank) multiplicirt den Betrag der neuen Steuer in den betreffenden Detschastan repräsentiren sollen. Ferner sind im Entwurf Minimalsätze für die einzelnen Detschastan aufgestellt, unter welchen kein Schanfwirth in den betreffenden Detschastan zu besteuern ist. Für Berlin sind die höchsten Sätze angenommen, und zwar ist als Durchschnittssatz etwas über 200 Mk. und als Minimalatz 24 Mk. hergestellt. Da diese Steuer sämmtliche Destillateure, die einen Kleinhandel betreiben, Schanfwirthe, Restaurateure und Gastwirthe treffen wird, so würde Berlin, welches allein nahe an 6000 berartige Gewerbetreibende enthält, nahezu 1,200,000 Mk. jährlich an der Schanfgaststättensteuer aufzubringen haben. Die Steuerpflichtigen sollen nach der Höhe ihres Abzuges besteuert werden, ohne Grenze für die Höhe der Steuer, die nur unter den gesetzlich fixirten Minimalatz nicht herabgehen darf. Beispielsweise werden in Berlin einige der größten Bierlocal-Inhaber, nach dem im Entwurf aufgestellten Tars, 15,000 Mk. und auch darüber jährlich an Schanfgaststättensteuer zu entrichten haben. Jedenfalls wird die Steuer auch für die hiesigen Wirthe eine hohe sein.

